

www.e-rara.ch

Oekonomisch-praktisches Handbuch über die zweckmässigste Erziehung der Gemüse-Arten, des Hopfens, Tabaks, Anis, Mohns, Rübsens, und den Anbau der wichtigsten Färbekräuter, so wie eine kurze fassliche ...

Zigra, Johann Hermann

Riga, 1835

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 27988

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-66374>

Der Krapp oder die Färberröthe.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

handlung, als daß sie von Unkraut rein gehalten werden; im vierten Jahre werden sie herausgenommen, wenn die Blätter völlig gelb und trocken geworden sind, und zwar bei trockner Witterung; dann legt man sie an einen luftigen und sonnenfreien Ort, damit sie nachtrocknen, und bringt sie im August, oder auch früher, in frisches Erdreich. Der Frost schadet den Zwiebeln, deren Vermehrung bedeutend ist, nichts. Wenn die Blumen im Spätherbste in der Größe einer kleinen Tulpe zum Vorschein kommen und aufbrechen, bricht man sie ab und sammelt sie, am besten des Morgens. Diese werden alsdann auf einem großen Tische ausgebreitet, die Staubfäden, welche den wahren Safran geben, herausgepflückt und beim Ofen auf Haartuch oder Sieben getrocknet; fünf Pfund geben, wenn sie trocken sind, nur vier Pfund. Die Safranärndte fällt im zweiten und dritten Jahre am besten aus.

4 Der Krapp oder die Färberröthe.

Rubia tinctoria. L. Cl. XV. Russ. Kpana. Poln. Krapa. Franz. Garence. Engl. Dyer's Madder.

Diese zur Färberei so wichtige Pflanze, deren Vaterland das südliche Frankreich ist, hat

eine perennirende Wurzel und einen einjährigen Stengel. Die Wurzel, welche ungefähr die Stärke eines kleinen Fingers bekommt, hat äußerlich eine schwarze, inwendig aber eine hellrothe, ein wenig ins Gelbliche fallende Farbe. Sie wuchert sehr stark, oder sie treibt viel saftige Fasern, welche ziemlich tief in den Erdboden hinabgehen. Oben aus der Hauptwurzel kommen viele Nebenwurzeln heraus, welche sich unter der Oberfläche des Erdreichs, nach Beschaffenheit der größern oder geringern Güte der Erde, stark vermehren und ziemlich stark ausbreiten. Aus der Wurzel kommen verschiedene viereckigte, knotige Stengel, welche etwas röthlich aussehen und die in gutem Lande einige Fuß lang werden, hervor, deren unterster Theil gewöhnlich auf der Erde liegt. Diese Stengel sind rauh, mit weichen Stacheln besetzt, und tragen an jedem Gelenke ungefähr fünf bis sechs 3 Zoll lange, schmale Blätter, welche eine Art von Stern formiren, oben glatt und dunkelgrün sind, nach dem Stengel zu aber etwas in's Röthliche fallen, und deren Mittelrippe auf der untern Seite mit ganz weichen Stacheln besetzt ist. Das Aeußerste der Stengel bringt im Juni und Juli blaßgelbe, sternähnliche Blüthen in Büscheln hervor, auf welchen der Saame erfolgt,

welcher aber nicht immer zur gehörigen Reife gelangt.

Der Krapp gedeiht am besten in einem mittelmäſſig lockern Boden, welcher aber weder naß, noch zu sandigt ſeyn darf; er kann aus dem Saamen, ſo wie aus den Nebenwurzeln, fortgepflanzt werden. Das hierzu beſtimmte Land muß im Herbſte vorher mit Schaaf- oder Rindermiſt gedüngt, dann entweder gut tief gegraben, oder gepflügt und geeeggt werden. Im Frühlinge, ſo früh als möglich, wird das Land abermals gepflügt, dann mit äußerſt ſchmalen Furchen zur Saat geackert, der Saame nicht zu dick ausgeſäet und gehörig eingeeegt, und die aufgehenden Pflanzen werden in der Folge ſtets von Unkraut rein gehalten. Im folgenden Frühjahre werden die Pflanzen die Größe von 8, 10 bis 12 Zoll erreicht haben, und zum Verpflanzen tüchtig ſeyn. Iſt im Herbſte das Land dazu nach obiger Vorſchrift bereitet, ſo wird es im April nochmals übergeeegt, in 6 Fuß breite Beete abgetheilt, dieſe werden nochmals tief gegraben, damit die Beete hoch werden und genugsam lockere Erde erhalten; denn je tiefer die jungen Schößlinge eindringen können, deſto mehr Faſern und ſchönere Wurzeln machen dieſelben. Zwischen jedem Beete wird eine Furche

von 12—15 Zoll Breite gelassen, und damit die Beete noch mehr erhöhet und die Krapp-Pflanzen mit mehr Erde bedeckt werden können, so werden diese Furchen in der Folge mit Schaufeln ausgeworfen, der Krapp mit dieser Erde noch etwas bedeckt, mit der Harke überzogen und eben gemacht, wodurch die Wurzeln verlängert und vermehrt werden; doch muß man darauf sehen, daß die Beete in der Mitte etwas mehr Höhe, und an den Seiten Abschüssigkeit erhalten, damit kein Wasser auf denselben stehen bleibe, sondern bei jedesmaligem Regen gehörig ablaufe, und die Krappwurzeln von zu vieler Nässe nicht Schaden leiden. Will man die Anpflanzung des Krapps durch Schößlinge oder Pflanzen bewerkstelligen, so müssen sie vermittlest eines kleinen Handspatens, mit welchem die Erde behutsam weggeräumt wird, von den Mutterstöcken so tief, und mit so vielen Wurzeln als möglich, abgenommen werden; denn je mehr die Pflanzen mit kleinen gelbrothen Wurzeln versehen sind, desto eher bewurzeln sich dieselben, breiten sich mehr aus und formiren einen schönen Stock, so wie im Gegentheile diejenigen, welche wenig oder gar keine Wurzeln haben, theils schlecht fortwachsen, theils gar eingehen. Dieß hat man ebenfalls zu erwarten, wenn die

Schößlinge nicht schnell wieder in die Erde gebracht, sondern welk und trocken werden.

Beim Verpflanzen macht man mit einer Hacke quer über das Beet einen kleinen, wenigstens 4 Zoll tiefen Graben; eine zweite Person nimmt nunmehr drei bis vier schöne Pflanzen in die Hand, taucht solche mit den Wurzeln in ein neben ihr stehendes Gefäß mit Wasser, und legt sie alsdann wenigstens einen Fuß weit in den Graben ein, und zwar ein klein wenig tiefer, als sie vorher in der Erde gestanden haben, bedeckt sie genugsam mit Erde und tritt diese gut an die Wurzeln an. So wie nun ein Gräbchen mit Wurzeln besetzt ist, wird damit fortgefahren, so lange Land und Pflanzen vorhanden sind; doch muß jede Reihe zwei Fuß weit von der andern entfernt seyn. Um des Angießens überhoben zu seyn, besorge man das Verpflanzen vor oder nach einem Regen, oder während desselben. Nach der Anpflanzung müssen die Pflanzen im Laufe des Sommers stets von Unkraut rein gehalten werden, und dies geschieht am besten, wenn das hervorkommende Unkraut von Zeit zu Zeit mit hierzu schicklichen Hacken durch verständige Leute, ohne die Wurzeln zu beschädigen, ausgerottet und dadurch den Pflanzen zugleich lockeres Erdreich zu ihrem

bessern Wachsthum verschafft wird. Im Herbst kann man das Kraut abschneiden, trocknen, und zur Winterfütterung statt Heues aufbewahren. Im folgenden Frühjahr, ehe der Krapp zu treiben anfängt, wird derselbe abermals aus den Furchen mit Erde versehen, und vermittelst einer Harke locker und eben gemacht, damit die Wurzeln, nicht entblößt, dadurch besseres Wachsthum und mehr Stärke erhalten. Die Reinigung vom Unkraut im Sommer wird, so wie im vorhergegangenen Jahre, sorgfältig fortgesetzt. Hierbei ist zu bemerken, daß wenn das Unkraut des einen Zwischenraums weggeschafft und der Boden aufgelockert ist, das nunmehr ziemlich lange Krappkraut auf die gereinigte Seite gelegt werden müsse, damit auch hier das Unkraut ausgerottet und das Erdreich aufgelockert werde. Die Behandlung im dritten Jahre ist ebendieselbe, nur daß die nunmehr stark gewordenen Wurzeln im Herbst, wenn die Stengel welk zu werden anfangen, ausgenommen werden, und zwar bei möglichst trockener Witterung, so daß das Erdreich nicht naß und schmierig ist; damit die Wurzeln von der daran befindlichen Erde gehörig befreit werden können. Die Ausgräber müssen Reihe für Reihe behutsam, ohne die Wurzeln abzustechen, tief

genug aufgraben, damit die hinter ihnen hergehenden Wurzeleser, nachdem die Hauptwurzeln herausgenommen worden, auch die übrigen tief in den Boden gehenden langen Fasern ganz rein herauslesen können, und keine Wurzeln verloren gehen.

Sind nun die Wurzeln von aller noch anklebenden Erde durch Waschen gut gereinigt worden, so werden dieselben auf einem luftigen Boden auf Hürden etliche Tage ausgebreitet und abgetrocknet, alsdann aber in einem lauwarmen Backofen, oder noch besser in Darrstuben, gedörrt. Jedoch hat man darauf zu sehen, daß die Wurzeln zwar so geschwind als möglich, doch nicht in zu starker Hitze, getrocknet, und durch oftmaliges Wenden vor dem Schimmel bewahrt werden. Durch zu große Hitze dörren die Wurzeln zu geschwind zusammen, und dadurch verliert man nicht allein an Gewicht, sondern selbst die Farbe des Krapps leidet darunter und wird nicht so schön, als wenn man mit dem Dörren behutsam verfährt, wozu man durch fleißiges Wenden viel beitragen kann. Sind nun die Wurzeln so dürr, daß sie leicht zerbrochen werden können, so werden sie auf eine Stampfmühle (wie z. B. die Oelmühlen sind) gebracht und daselbst zu Pulver gestoßen. Die

beim Krappmahlen bekannteste und vortheilhafteste Methode ist die, daß man wenigstens dreierlei Sorten von Krapp-Pulver macht.

1) Sind die Wurzeln in die Stampfmühle gebracht, so werden anfänglich, oder durch das erstemal Stoßen, nur die Rinde oder äußere Hülse und die kleinsten, dünnsten Wurzeln zermahlt und zu Pulver gemacht, welches durch ein feines Sieb in ein besonderes Faß gesiebt wird. Diese erste und schlechteste Sorte, welche eine in's Graue fallende Farbe erhält, wird Staubbröthe genannt.

2) Die im Siebe zurückbleibenden Wurzeln kommen nun zum zweitenmale in die Stampfmühle zum Zerstoßen, und wenn man ungefähr glaubt, daß der dritte Theil der Wurzeln zerstoßen sey, so wird der Krapp abermals in ein besonderes Faß gesiebt, wovon man eine zweite und bessere Sorte von Krapp-Pulver, als die erste, erhält.

3) Die wieder im Siebe zurückbleibenden Wurzeln werden nun zum dritten Male unter die Stampfen gebracht und vollends zu Pulver gestoßen, welches endlich die dritte, feinste und theuerste Sorte von Krapp ausmacht, Kern-Krapp genannt wird, und viel heller und gelber ausfällt, als die ersten. Je mehr also die äus-

fern Theile der Wurzeln von den innern abgesondert werden, desto besser werden die folgenden Sorten des Krapp-Pulvers.

Die verschiedenen Abgänge, welche theils beim Dörren, theils beim Mahlen und Stampfen der Wurzeln entstehen, müssen gesammelt und zusammengekehrt werden; sie werden entweder unter die erste, schlechteste Sorte gethan, oder noch eine besondere Sorte davon gemacht. Die auf solche Weise erhaltenen verschiedenen Krappsorten werden nunmehr in Fässern zum Verkauf oder Gebrauch aufbewahrt. Der Krapp hat das Besondere an sich, daß er in den ersten vier Jahren eben so in Menge und Güte zunimmt, als er in den folgenden Jahren in beiden Eigenschaften wieder abnimmt. Von 7 bis 8 Pud grünen Wurzeln erhält man 1 Pud getrockneten Krapp.

Hier verdient noch erwähnt zu werden der nützliche Gebrauch der grünen Krappwurzeln zur Färberei, nach einer wichtigen Entdeckung des Herrn d'Ambourney.

Derselbe konnte nämlich die Wurzeln, welche er erst gegen den Monat October hatte ausziehen lassen, nicht anders, als vermittelst des Feuers, trocknen, daher er sich entschloß, sie ganz frisch

zu gebrauchen. Er ließ sie zuerst waschen, um sie von der Erde zu reinigen, und in der Meinung, daß die Wurzeln durch's Trocknen $\frac{2}{3}$ von ihrem Gewicht verlieren, nahm er, statt eines Pfundes getrockneten und gemahlten Krapps, 8 Pfund frische Wurzeln, zerstiess diese in einem Mörser, brauchte dazu etwas weniger Wasser, als sonst, und färbte darauf Zise, Wolle und Leinwand nach seiner gewöhnlichen Art. Nach wiederholten Versuchen fand er, daß 4 Pfund frischer Krapp ebendieselbe Wirkung thun können, als 1 Pfund getrockneter und zu Pulver gemahlener. Welche Ersparniß an Wurzeln, an Kosten beim Trocknen, an Arbeitslohn beim Mahlen! Auch ist nicht zu befürchten, daß die Wurzeln an der Luft verderben, oder in Gährung kommen. Bei dieser Verfahrensart müssen 1) die Wurzeln wenigstens 18 Monat alt seyn; 2) müssen sie stark zerquetscht werden; 3) muß man bei einer großen Operation $\frac{1}{4}$, bei einer kleinen $\frac{1}{3}$ weniger Wasser nehmen, als man gewöhnlich braucht; 4) muß beim Niederdrücken des Zeuges das Wasser in der Kufe etwas heißer seyn, als gewöhnlich; 5) muß der Färber sich auch keine Arbeit verbrießen lassen.

Herr Abraham Pouchet in Rouen hat den frischen Krapp gebraucht, und es ist ihm so

sehr damit gelungen, daß das Schwarze, das gedoppelte Roth und das doppelte Violet in seiner Leinwand so viel Stärke und Lustre hat, als der schönste holländische Krapp nur je würde geben können.

♂ Der Färberwaid, Postel.

Isatis tinctoria. L. Cl. XV. Russ. Мапена. Poln. Urzet farbierski. Franz. Pastel, Guède. Engl. Common dyer's Woad.

Das Vaterland des Waid ist die Schweiz und mehrere Orte Deutschlands. Er ist ein eben so nöthiges als nütliches Kraut bei der Färberei, und wird bereits in mehreren Gegenden Rußlands angebaut; man zieht daraus eine dem Indigo ähnliche Farbe.

Diese Pflanze verlangt ein lockeres, gut zubereitetes, nicht zu trockenes, auch nicht zu nasches Erdreich. So wie es im Frühling die Witterung zuläßt, daß man das Land mit dem Pfluge bearbeiten kann, wird das Land gepflügt, klar geeggt und dann bis zur Saat liegen gelassen. Die Ausfaat geschieht gewöhnlich im April bei windstillen Witterung, weil der glatte und leichte Saame von dem Winde fortgeführt wird. Auf ein Feld von 150—160 Quadrats